

Die nächtlichen Wutmärsche der Polizisten dehnen sich aus

Wachsende Bedrohung bei Einsätzen in sozialen Brennpunkt-Zonen, Materialmangel und Personalnotstand treiben Beamte auf die Barrikaden. Die Forderungen sind vorerst unklar: einige wollen vor allem mehr Posten, bessere Ausrüstung und kritisieren die inflationären Zahlenvorgaben durch Vorgesetzte bei Festnahmen. Nicht wenige fordern aber auch eine Lockerung der Notwehrbestimmungen und eine Verschärfung des Jugendstrafvollzugs.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Von der Aufmachung her könnte man ihn für einen der gewaltbereiten Typen halten, die die Demos gegen die Arbeitsmarktreform vor dem Sommer zur Plage für Anrainer und Polizei machten. Aber hinter dem ins Gesicht gezogenen schwarzen Schal und der Kapuze verbirgt sich ein Beamter. Der durchtrainiert wirkende, 32 jährige Angehörige der BAC (Brigade Anti-Criminalité), der seit vier Nächten an illegalen Aufmärschen von Polizisten in Paris teilnimmt, gesteht eine doppelte Furcht: „Ich will nicht, dass mich meine Vorgesetzten erkennen, wegen der Demos drohen uns Strafen. Außerdem gibt es in den Cités (*Sozialbau-Siedlungen*) junge, zu allem entschlossene Gauner, die sich Fotos von Polizisten anschauen und uns oder unserer Familie in der Freizeit auflauernö.

Diese Bedrohungslage, die von einem Teil der Jugendlichen in Brennpunkt-Vierteln ausgeht, und der Mangel an Beamten und Material auf Seiten der Sicherheitskräfte, sorgen jetzt für eine Protestwelle sondergleichen unter Frankreichs Polizisten. Begonnen hatte die Bewegung in der Nacht auf Dienstag mit der Besetzung der Champs-Élysée. Die Pariser Prachtavenue war von rund 500 Polizisten in Beschlag genommen worden.

Seither haben sich diese nächtlichen Wutmärsche der Polizisten noch verstärkt und auf die Provinz ausgedehnt. Die Polizeiführung hatte anfänglich Disziplinarmaßnahmen angedroht. Inzwischen bemüht sich die Staatsführung um eine Verständigung mit den Polizei-Gewerkschaften, die aber die spontanen Proteste kaum kontrollieren können.

Die Anliegen sind auch unterschiedlich. Einerseits klagen die Sicherheitskräfte in Vororten über Unterbesetzung und mangelhafte Ausrüstung. Präsident Hollande ließ zwar die Postenzahl anheben, nachdem sein bürgerlicher Vorgänger, Nicolas Sarkozy, Postenabbau betrieben hatte. Aber viele Polizei-Aspiranten stehen noch in Ausbildung, außerdem bindet die Terror-Bekämpfung Kräfte, die anderswo fehlen.

Kritisiert wird auch die Antreiberei durch Vorgesetzte zu möglichst vielen Festnahmen, obwohl diese inflationären Zahlenvorgaben seit dem Abgang von Sarkozy als beendet galten.

Ein Teil der Polizisten fordert aber auch eine für sie günstigere Formulierung der Notwehrbestimmungen und einen schärferen Jugendstrafvollzug. Dieser wird aber bereits ziemlich oft streng gehandhabt. Außerdem klagen franko-arabische und franko-afrikanische Jugendliche über Polizei-Übergriffe, die kaum geahndet werden.

Aber nun steht die Eskalation gegen die Polizei im Vordergrund: Am 8. Oktober hatten Vermummte ó vermutlich Drogendealer ó südlich von Paris die Insassen von zwei Streifenwagen zu verbrennen versucht ó ein Beamter liegt seither im künstlichen Tiefschlaf im Spital. Inzwischen gab es sechs weitere Attacken, wobei Molotowcocktails und Feuerwerkskörper (die als Mörser-Geschoße dienen) gegen die Beamten eingesetzt wurden. šUns werden Fallen gestellt, erzählt ein Polizist: šdie Feuerwehr wird in ein höheres Stockwerk gerufen, sie rückt aber nur aus, wenn sie Polizeischutz hat. Das letzte Mal als ich Feuerwehrleute begleitete, lauerten beim Verlassen des Gebäudes dutzende Angreifer auf uns. Ich hatte nur mehr einen Gedanken: hoffentlich stehen wir das durch bis Verstärkung anrückt.š